

singen die Schwäne nicht“, das heißt, wo unwissende Schwäger sich breit machen, schweigen die Verständigen. „Er hat von der Elster gegessen“, sagt man dem feichten Schwäger nach; auch läßt die Fabel Elster und Nachtigall wettzingen zur Belustigung aller Tiere des Waldes, während im Märchen die Elster mit den Worten begrüßt wird: „Frau Elster, hat sie Plapperwasser getrunken?“ Hans Sachs verspottet die schwatzhaften Dummköpfe mit folgenden Worten:

„bei jedermann an allen Orten
konnten sie von der Weisheit schwezen,
gleichwie die Elstern und die Hezen“ (Häher).

Auch auf die Ankunft von Gästen weiß das Volk der Elstern Geschwätz zu deuten: „Ich habe die Elster vernommen — es werden Gäste kommen“, oder man schließt aus ihrem Plappern auf anhaltend schönes Wetter. Man denke auch daran, daß jung dem Horst entnommene Elstern Worte und ganze Sätzchen nachzuplappern lernen. Schon Plinius weiß davon. „Die Elster,“ sagt er, „ist weniger berühmt als der Papagei, weil sie nicht ausländisch ist, spricht aber noch ausdrucksvoller. Die Worte, die sie spricht, hat sie ordentlich lieb.“ Auch der römische Dichter Martial, der „Derwegene“, wie ihn Goethe nennt, erwähnt die Elster in folgendem Epigramm:

„Deutlich begrüße ich dich mit ‚Herr‘, ich schwatzhafte Elster;
Sieht man mich nicht, wer glaubt's, daß nur ein Vogel ich sei!“

Ovid erzählt, wie die neun Töchter des Königs Pieros in „allnachahmende Elstern“ verwandelt wurden, weil sie die Musen geschmäht hatten.

Eine christliche Sage knüpft an den Erlösertod des Heilands an; sie berichtet, unter allen Vögeln seien die Elstern die einzigen gewesen, die beim Verschenden Christi nicht getrauert, sondern gespottet und gelacht hätten; zur Strafe müßten sie nun zeitlebens ihr unschönes „Schackern“ hören lassen.

Auch die bisch heißt der Volksmund die Elster, nicht ohne Berechtigung. Auffallende, glitzernde Gegenstände erregen die Aufmerksamkeit unsers Vogels in hohem Grade; er verschleppt solche Dinge gern in irgendeinen Winkel oder in seinen Horst. Ich weiß einen Fall, wo ein Elsternnest folgendes Stilleben aufwies: siebenundzwanzig blanke Knöpfe, fünfzehn farbige Glascherben, viele bunte und glänzende Steinchen, acht Nickel- und Kupfermünzen, ein Trompetenmundstück und eine Brille. Die Redensart: „stehlen wie eine Elster“ hat also ihre Begründung.

Es ist wenig Erfreuliches, was das Volk von der Elster erzählt, aber daß es so viel von ihr berichtet, ist doch ein Beweis, für ihre Volkstümmlichkeit. Dieser Umstand gibt mir eine gewisse Berechtigung zu der Bitte, der Elster nicht gerade den Vernichtungskrieg zu erklären. Man schieße zwei oder drei Nebel- bzw. Rabenkrähen mehr ab, aber schone das Elsternpaar, wenn es das letzte im Revier ist — volkswirtschaftlich wird es auf eins herauskommen.